

grundbahn eingeführt. Zwei Wagen sind abge-
stürzt. Personen sind anscheinend nicht verletzt.

Der Zar und Stolypin.

Petersburg, 20. August. Aus Anlaß der
Wiederkehr des Zaren am nächsten Sonntag auf
den Ministerpräsidenten Stolypin verübt wurde, er-
reicht dieser gestern ein Telegramm des Kaisers,
folgendes Inhalts:

An diesem für Sie bewundernswürdigen Tage wende
ich mich mit der dankbaren Bitte an Gott, der
Ihre Leben geteilt, er möge Ihre Werke mit Er-
folg krönen und Ihnen die Kräfte und Geistes-
kräfte verleihen bei Ihrem treuen Dienste für
Rußland und für mich.
Nikolaus.

Ueber die Ereignisse an der türkisch- russischen Grenze.

Am 4. d. M. eine türkische Truppenabteilung auf
persisches Gebiet übertrat, werden weitere Einzel-
heiten bekannt, die den Streikfall vom persischen
Standpunkt aus recht kompliziert erscheinen lassen.
Ausstellungen, die von den persischen Truppen
begangen wurden und den Tod eines persischen
Generals zur Folge hatten, erschweren die ohnehin
durch die innerpolitischen Verhältnisse ziemlich ver-
wickelte Lage des persischen Reiches.

Ein Spezialbericht beschreibt die Situation
wie folgt:

London, 26. August. Aus Teheran wird
gemeldet, daß die türkischen Truppen allein vier-
zehn Tage nach Ueberwindung der persischen
Grenze den persischen General Samson Dowlat, so-
wie mehrere andere Offiziere, die sie zu Gefangenen
gemacht hatten, getötet hätten. Außerdem seien
viele harmlose Dorfbewohner niedergemetzt, ihre
Weiber und Töchter fortgeschleppt worden. Schließ-
lich hätten die Türken eine Kirche ausgeraubt und
auch sonst eine große Dummheit begangen. Die
Verwundung von Urnia verlangt unter Aufklärung
der Verantwortlichkeit von der Regierung telegraphisch
Schuld gegen die Türken mit dem Befehl, daß,
wenn Schah und Parlament ohnmächtig seien, man
sich notgedrungen an den russischen Nachbar wenden
müsse. Das Parlament hat dem Ministerium
wegen verfassungswidriger Einrichtung eines Minis-
ters ein Tadelvotum erteilt und man erwartet
die Demission des Kabinetts.

Eine Incognito-Reise Kaiser Wilhelms.

Dresden, 26. August. Die „Chemnitzer All-
gemeine Zeitung“ meldet, Kaiser Wilhelm habe den
Admiral von Sahlens Mitte Mai auf Schloß Pillnitz
im strengen Incognito besucht. Der Kaiser sei mit
dem Automobil von Potsdam gekommen. Vermut-
lich habe die Beratung internen Familienangelegen-
heiten gegolten. Heute fand auf Schloß Moritzburg
eine geheime Beratung mit Bischof Schuler und
einem Minister statt, die mit dem Kaiserbesuch im
Zusammenhang stehen soll. Man vermutet, daß die
Unterredung sich auf die Montenegrofrage oder die
Wiederwahlverhältnisse des Kaisers bezogen habe.

Selbstmord eines Opernsängers in Wiesbaden.

Der am Wiesbadener Hoftheater tätige Opern-
sänger Franz Adam, ein junger Künstler, der zu
den größten Hoffnungen berechtigt, hat seinem
Leben durch einen Revolveranschlag ein jähes Ende
bereitet.

Neben die Motive, die den seit kurzem verhei-
rateten Sängern zu der Tat veranlaßten, ist bisher
nichts bestimmtes ermittelt worden.

Wir erhalten zu dem Vorfall, der in Wies-
badener Theaterkreisen allgemeines Aufsehen er-
regt, folgenden Spezialbericht:

Wiesbaden, 26. August. Franz Adam, der
seit vier Wochen mit der Tochter eines hiesigen
vermögenden Rentiers verheiratet war, hatte mit
seiner jungen Frau am Sonnabend nachmittag
einen Spaziergang gemacht. Beide leiteten an-
scheinend in der besten Laune zurück und begaben
sich in ihre Wohnung nach dem Kaiser Friedrichs-
ring, wo bereits einige Verwandten ihrer harrten.
Er sang einige Lieder, dann plötzlich entfernte er
sich. Niemand hat seinen Wegang irgend welche
Bedeutung bei, als plötzlich in dem Schlaf-
zimmer des Ehepaares ein Revolverknall drachte.
Die Leiche lag auf dem Boden. Die junge Frau war
tot. Ihr Mann war tot.

Ein entsetzender Revolver, aus dem der tödliche
Schuß in das Herz des Sängers gedrungen war,
lag neben dem toten Körper. Von den nächsten
Verwandten wird die Vermutung ausgesprochen,
daß Adam beim Entladen der Waffe verunglückt sei.
Jedoch ist anzunehmen, daß der Künstler Selbst-
mord verübt hat. Allezeit unkontrollierbare Ge-
rühre durchliefen die Stadt, ohne daß positives
festgestellt ist. Die erschütternde Tragik dieses
Falles wird in weiten Kreisen außerordentlich
traurig empfunden und steht im Widerspruch mit
der anscheinend unverwundlichen frohen Laune, die
Adam als Mensch besaß und zu dem höchsten
Humor, mit dem er von der Bühne aus so viele
Gefallen verdiente.

Von der Stimmung der Europäer in Tanger

wird und in einem Privattelegramm weiter ge-
meldet:

London, 26. August. Die englische Kolonie
in Tanger hielt heute nachmittag eine Versamm-
lung ab, als deren Folge sich maßgebende englische
Konsulente zum englischen Gesandten Lambton be-
gaben mit der dringenden Bitte, die Londoner Re-
gierung zur Verhütung der erregten Gemüter um
Entsendung eines britischen Kriegsschiffes zum
Schutz der britischen Unterthanen in Tanger zu er-
suchen.

Politischer Mord.

Petersburg, 26. August. Heute wurde der
Vorsteher des Hauptgefängnisses für politische Verur-
teilten, Oberst Iwanow auf der Straße erschossen. Der Mörder lauerte dem
Opfer auf dem Wege zum Gefängnis auf und
feuerte drei Schüsse auf ihn ab. Iwanow brach laut-
los zusammen. Der Mörder, ein junger Mensch,
flüchtete. Zwei Schaulustige, die ihn verfolgten, wur-
den ebenfalls von ihm verwundet. Schließlich ge-
lang es, den Mörder zu arrestieren.

Verurteilung.

Unter dieser Überschrift bringt das „Berl. Ta-
geblatt“ einen Pariser Brief, dem wir folgendes ent-
nehmen:

Clemenceau und seine Kollegen auf der Minis-
terbank können von Glück sagen. Die Wären in Pa-
ris haben zwar ihre Sommerreise getätigt, aber da-
für den ruhigen Weitergenuß ministerieller Herr-
schaft für die nächste Zeit gesichert. Es ist sonder-
bar genug, daß der gleiche Reim, der die Tugenden des
marxistischen Thronen gelockt hat, dazu dienen
muß, die wackelnden Beine unter der roten Bank
im Palais Bourbon wieder zu befestigen. Aber dies
ist so.

Denn der Marquis de Castelane, der gleich nach
Eröffnung der Kammer wegen Maroffs Interpelle-
rien wird, ist nicht der Mann, um dem Ministerpräsidenten
Clemenceau zu imponieren und wenn er sich das
schöne Versteck noch so fest um die schlanke Taille
schlingt. Zudem hat Herr Pichon, der ein so ängst-
liches Gesicht macht, als wenn er sich nicht zu Re-
den getraute, der aber, wenn er auf der Tribüne
steht, noch eine Dummheit gesagt hat, für alle
Frage bereits die Antwort in Bereitschaft. Die
Verträge und Verhandlungen nach allen Seiten hin.
Frankreichs Lokalmotiv ist von allen Großmächten an-
erkannt, die Freundschaft mit dem King, mit dem
Kaiser hoffnungsvolle Freundschaft.

Wer kann gegen solche Trümpfe das Spiel
halten? Und dagegen hat Frankreichs Heer noch
ein wenig Gelegenheit, noch ein bißchen „Gloire“
zu erlangen. Auch der Kriegsminister kann auf
einen Erfolg hinweisen: Das 35. Militäreingefü-
hrte erste Verfassungsvotum ist gesichert. Die Fran-
zosen haben sich mit Ruhm bedient in Gatablana
und mit Schande in Stuttgart, also schrieb die
„Liberté“ in einem Artikel, der über die Reden
Gervé und Debels ein Urteil fällt.

Auffstieg des „Denkbaren“.

Neuer Versuch mit dem Parafall-
ballon.

Berlin, 26. August. Nach langem Kampfe mit
widerigen Verhältnissen ist es der Berliner Motor-
Luftschiffahrtgesellschaft endlich gelungen, die Ver-
suche mit dem Parafallballon wieder aufzunehmen,
nachdem der Bau der großen Ballonhalle und der
Werkstätte beendet war. Gestern abend fand nach
sechsen Uhr konnte das lenkbare Luftschiff, das Major
v. Parfalle seinen ersten gelungenen Aufstieg vom
Tager Schießplatz aus, unternommen.

Die Motorluftschiffahrt-Gesellschaft hatte nach
ihrer Gründung im Herbst vorigen Jahres das Luft-
schiff des ehemaligen bayerischen Majors angekauft,
um sich nicht nur mit theoretischen, sondern auch
mit praktischen Studien eine technische Ausrüstung
des Motorballons zu erreichen. Die bei den Fahr-
ten im vergangenen Herbst gemachten Erfahrungen
haben inzwischen ihre Verwertung gefunden, denn
der Ballonkörper dieses Motorluftschiffes weist jetzt
zahlreiche Veränderungen und Verbesserungen auf.

So hat der Ballon am vorderen Ende, um den
Stromwiderstand zu verringern, eine Spitze erhal-
ten, und die seitlichen und wackeligen Stabilitä-
tätsschrauben, die früher Luftpuffer geholt hatten,
haben wie das neue Steuer eine Verkleinerung
durch Rahmenwerk erfahren. Der Ventilator ist
mit einem besonderen kleinen Motor versehen
worden.

Auch an der vorgeschriebenen Schraube selbst
glaubte Major von Parfalle verschiedene Verände-
rungen vornehmen zu müssen, um die Geschwindigkeit
des Luftschiffes nach Möglichkeit zu erhöhen. Zur
Füllung des Ballonkörpers, der eine Streckung er-
fahren hat und jetzt 50 Meter in der Länge mißt,
bedurfte es des Inhalts von 60 Pfund Wasserstoff-
gas, fünf Liter mit einem Luftaufwand von ca.
1200 Mark. Die Ballonhalle, die in Wahrheit riesige
Verhältnisse hat und dem großen Luftschiff ent-
sprechend äußerst kräftig gebaut ist, besteht eine Länge
von achtzig Metern, eine Breite von 35 Metern
und eine Höhe von 25 Metern. Sie ist aus Rund-
hölzern hergestellt und mit Dachpappe abgedeckt.

Was ist der Frau erlaubt, wenn sie liebt?

„Wenn man die Frauen von heute beobachtet in
ihrer Liebe oder, besser gesagt, in ihren Beziehungen
zum Mann, so kann man leicht dahin kommen,
diese Frage zu stellen. Weht man jedoch und nach-
denklich durch unsere Zeit und beobachtet, wie Mann
und Weib miteinander verkehren, wie sie zusammen-
kommen und auseinandergehen, und versteht man
ihre Beweggründe zu erschaffen, dann erkennt man
klar, daß sie gar nicht mehr wissen, was es eigentlich
ist, um die Gegenüberstellung des Geschlechtes und
die Liebe, die sie verbindet. Weniger noch als die
Männer wissen es die Frauen. Sie sind vollständig
verwirrt darüber, wie sie leben und wirken.“ Mit diesen
Worten beginnt eine Dame namens Käthe Sturm-
feld ein Buch, dem sie die Frage als Titel voran-
stellt. „Was ist der Frau erlaubt, wenn sie liebt?“
Die weibliche und jungen Mädchen von
achtzehn bis — zig Jahren spielen die Olympe, sogar
die Frauen denken auf. Eine äußerst interessante
Frage, eine Frage, die am Ende alle angeht, auch
jene, die schon die goldene Hochzeit gefeiert haben.
Wer aber auf interessante Antwort wartet, wird zu-
nächst enttäuscht. Die Käthe Sturmfeld sagt, was
sie will, beschneidet sie sich zuerst mit der Frau
im allgemeinen. Sie will uns „von der Frau und
ihren Beziehungen zum Mann“ sagen, davon wie es
früher war, wie es jetzt ist und wie es werden
könnte.

„Früher“ ist ein bezeichnender Begriff, und es wäre
vielleicht ganz gut gewesen, die Verfasserin hätte ihn
etwas genauer bestimmt. Sie hat es nicht, und so
kann man die „Frau von früher“ ebenso gut als die
eigene Großmutter oder in den paar Jahrhunderten
vorher, die dazwischen liegen.

Die „Frau von früher“ war, wenn man Käthe
Sturmfeld glauben darf, so beschaffen, daß eigentlich
kein Hund ein Stück Brot von ihr hätte nehmen
sollen. Da war zuerst die „weibliche“ Erziehung
— einfach miserabel. „Menschen“ erzog man
die „kleinen Mädchen“ nicht, lernen ließ man sie
nichts. Der Unterricht in den Mädchen Schulen (da
es am Hofe Pippins des Kleinen noch keine Mädchen-
schulen gab, scheint die Sache sich „etwas später“
abgespielt) war „ein fader Brei“, die praktische
Ausbildung der künftigen Frau erschöpfte sich im
Handarbeitsunterricht. Wer mag in dieser furcht-
barsten Zeit bloß gelacht, gewachsen und gewir-
telt haben?

Ein „gute“ Erziehung bestand in einer Un-
menge von Verböten. Hütet euch, sagt die Frau
gibt das Fräulein und wenn man sich kein Fräu-
lein halten konnte, wurde das Kind beinahe ohne
Erziehung auf, weil Mama im Haus halt zu viel zu
tun hatte. Alles, was trennt zwischen den Eltern
stand, ließ man die Kinder sehen, das Junge und
Windende zwischen den Gatten aber nicht, sondern
lehre man sie glauben an den Olympos, das
Christentum und den Sock und da sie auf die Weib-
sprache zwischen diesem Glauben und der Wahrheit
nur zu bald hingefallen wurden, verloren sie nicht
mehr oder minder bewußt den Glauben an alle
Eltern und Lehrer und in der Folge wohl auch allen
Glauben. Und aus diesem kleinen Mädchen wurde
der Pöflich und die junge Dame, die man mit
Pflichten und Tugend nach mehr verband. Eine
besondere Pflichtenliste für „niedere Weiberinter-
essen“ fand sie in dem „Mädchenbuch“, die äußere
Form des Verstandes mit dem Mann waren Natur-
macherei und Aneignung. „Mit frühzeitig geübter
Schlaueit begabene das Weib dem Mann und
tändelte ihm, wenn er auf äußere Reize nicht an-
geriebt oder die Weiblichkeit hatte, begabene beim
Weib zu suchen, sogar auch — Seele vor.“ Die
Dauertuntheit zwischen Frau und Mann war die
Käthe, aber — die Männer klafften mit. Die
Frau hat den Mann „früher“ insofern nicht mehr
verloren, sie hat ihn „durch das, was wir heute
nennen, allmählich zu einer übertriebenen Sinnlich-
keit erzogen, das Sinnliche hat infolgedessen eine un-
geheure Bedeutung gewonnen. Die Folgen all
dieser Verhältnisse zeigen sich denn auch im Braut-
stand und Ehe. Kein inneres Band verknüpft Braut
und Bräutigam. Die Braut beschließt sich inneres
Leben, aber sie verliert es, sich mit einem Brauer
zu umgeben und mit Geheimnissen, die den ab-
gemessenen Glauben, im Mann eine süße Illu-
sion, ein süßes Verlangen zu unterhalten. Dann
ihre Reue, wie sie den Verstand regte, sie wollte
eine Abnung, aber was für Kunden hat sie noch
bereitet, in was für eine niedrige Späße sie sich
eigenes Verhältnis zu ihm herabzog und wie sie ihn
und sich selbst dadurch entwürdigte, das konnte ihr
nicht aufgehen. Das aus dieser Braut eine nicht
viel bessere Frau wurde, läßt sich — immer noch
Käthe Sturmfeld — denken.

Glücklicherweise gab es aber neben den Frauen
noch eine andere Sorte weiblicher Wesen, die un-
verdorben geblieben, nämlich die Tanten. Die
Tanten mühten sich einen Beruf schaffen, und so ent-
stand die Frauenbewegung. Das ist die neueste
Entdeckung von Käthe Sturmfeld. Man glaube aber
nicht, daß die Frauen, die sie schuf, Frauen nach
dem Herzen Käthes sind. Sie taugen ebenfalls
nicht. Die Frauenbewegung brachte die „Frauen-
rechtler“, ein Hegefeuer, vor dem sich die Ver-
fasserin einfach schämt.

Die Frauenrechtlerin schuf dem Weibe die „An-
nerkennung“. Die Frauen „reden heute über
alles mit, weil sie alles zu kennen und zu ver-
stehen glauben“, sie „taten“ auch mit; dadurch ist
der Dilettantismus entstanden, der jetzt auf allen
Gebieten herrscht. Die Frauenrechtlerin verlangte
Einführung in alle Männerrechte, prächtige die von
dem hohen Mann unterdrückte Frau, und ver-
dammte den Mann zu lebenslänglicher Verachtung
seitens sämtlicher Frauen — wo diese Verfasserin
diese ihre tiefgründigen Studien gemacht hat, sagt
sie leider nicht.

Die Frauenrechtlerin schuf also die Frau von
heute! Dann der Frauenrechtlerin hält sich die
Frau von heute für ein „höheres Wesen“. Die Be-
ziehungen der Geschlechter sind aber trotzdem noch
immer dieselben „wie früher“ und stehen ganz und
gar unter dem Zeichen der Herrschaft der Frau
des kleinen Weibes über den kleinen Mann vermittelt
durch Reize, Schmeichelei und Verstellung. Nur
ist alles freier und raffinierter, also auch demüti-
ger. Die Aneignung wird von der höheren
Kette“ noch nicht vermischt, es wird nur anders
fortgesetzt als früher; die jüngeren Leute lernen
sich jetzt intimer kennen, behauptet Käthe. Die Frau
unter der des Geschlechts ist „das Weiblichkeit“, und
sogar die Schmeichelei haben heutzutage ein Ver-
hältnis. Lieber diese letzte Entdeckung der Dame
mit dem hohen Namen Sturmfeld werden sich
Mütter, die noch an ihre junge Tochter glauben,
besonders freuen.

Die Weiberei der „Mädchen von heute“ — führt
die Verfasserin an anderer Stelle fort — will den
Mann „erleben“. Es ereignet es sich denn, daß
man sich in allen Kreisen nicht nur von leichtsinnigen
Ehefrauen, sondern auch von den Fräulein
pikante Geschichten erzählt. Es ist beinahe nichts
Neues mehr, wenn eine extravagante Rentiersbörster ihr
Reben mehr und ungenierter gehen, als
sonst üblich war. Wäre ich doch nur erst, warum
es anstößig ist, wenn man sich „von Fräulein“
pikante Geschichten erzählt, als von Ehefrauen?

Uebrigens die Ehefrauen — Käthe Sturmfeld
berührt auch sie nicht. Die Frau von heute, sonst
der ausgeprochenen Männerverachtung, welche die
Frauenrechtlerin ihr eingegeben hat, erklärt jedem,
der es hören will, daß sie niemals heiratet, natür-
lich heiratet sie doch, sobald sich nur jemand findet.
Der Brautstand von heute wird wie folgt charakteri-
siert: Jedenfalls spielen darin die Forderungen der
„Persönlichkeit der Frau die Hauptrolle“. Die Frau
macht ihren Mann natürlich unglücklich und führt
sich selber unglücklich, da ihre „Persönlichkeit“ nicht
verstanden wird. Als Ersatz versucht sie sich in eine
„große Idee“ oder sie schafft sich einen „Haus-
freund an.“

Das ist Brautstand und Ehe unserer Tage nach
Käthe Sturmfeld, wünschenswert hat sie die Lebens-
würdigkeit, ein Kapitel weiter zu erklären, daß die
Frau von heute zwar sich selber kennt, — bei dem
Mann aber in allem, was sie tun und treiben,
Niedrigkeit, Gemeinheit und Schmutz sieht. Die
Worte klingen selbst in der Munde einer Frau, die
eben erst selber ihrem ganzen Geschlecht für all sein
Denken und Handeln die niedrigsten Motive unter-
geschoben hat.

Und was ist denn nun eigentlich der Frau er-
laubt, wenn sie liebt? Erst sehr zu Ende des Buchs
kommt Käthe auf die Lebensfrage zurück. Aber sie be-
antwortet sie nicht; sie will halt dessen lieber ihre
eigenen Erfahrungen erzählen. Leider erzählt sie
auch diese nicht.

Dafür gibt sie uns in den Schlusskapiteln An-
leitung zur Erziehung des neuen Weibes. Es kommt
ein Kapitel über „Mädchenheiraten“, worin eine
folgende weiserfütternde und weisebende Leh-
ren gegeben werden: „Weshalb denn immer mit
gutem Beispiel voran! Laßt es fern von euch
und Eitelkeit! Sucht auf peinliche Ordnung und
Reinlichkeit! Und — Einfach übermäßig, nicht
mehr! Man hat das alles bisher noch nie gehört,
Käthe Sturmfeld mußte erst kommen, um es uns zu
sagen.“

Weiter werden wir dann gebeten, unsere Töchter
nur „weibliche Berufe“ ergreifen zu lassen und sie
soweit als möglich nur für Mutterpflicht und Ehe zu
erziehen. „Wenn das junge Weib so erzogen wird,
dann müssen seine inneren Beziehungen zu den
Menschen von den inneren, den geistigen und seeli-
schen Beziehungen seiner Persönlichkeit bestimmt
werden, also auch seine Beziehungen zum Mann.
Diese Beziehungen werden dann ganz klar, ganz
rein, ganz geistig — mit einem Wort, ganz über-
länglich sein.“

Daß dieses Weib von Käthe Sturmfeld Gnaden
dann auch endlich die ideale oder Ehefrau wird,
ist sehr wahrscheinlich und ebenso ist ihre Ehe die
ideale, an der nichts mehr zu wünschen oder zu
ändern ist.

Was die Ausführungen anbelangt, ist die Er-
zählung meines Lebens“ schließt Käthe Sturmfeld
ihre Buch, ich aber sag: Was diese Ausführungen
enthalten, ist der größte Schimpf, der den Frauen
jemals angetan worden ist von einer Frau. Noch
nie hat eine Frau so gemogt, das gesamte weibliche
Geschlecht in solcher Weise und mit so verdorbenen
Tendenzen zu schmälern, wie es hier geschieht.
Dorethea Goebele im „Tag“.

Bei der Eisenbahn- katastrophe von Contraz

wo, wie wir berichteten, der Bordeaux-Paris-Ex-
press auf einen Güterzug gestolzen war, sind nach
neueren Feststellungen 10 Personen getötet und 20
verletzt worden. Die Ursache des Unglücks hat bis-
her nicht mit Sicherheit festgestellt werden können,
doch vermutet man, daß es durch einen Fehler in
der Weichenstellung oder durch deren schlechte Ver-
schaffenheit herbeigeführt worden ist. Weitere er-
mittelnde Einzelheiten über die Katastrophe über-
mittelt nachfolgendes Telegramm:

Paris, 26. Aug. Der Zimmermeister Ferdinand
Steinbock aus Bordeaux, der sich in einem Ab-
teil dritter Klasse zusammen mit zwei Kameraden,
die gerade von einem Schiffbruch erlitten, den
sie bei der Station in der Normandie erlitten hatten,
als Leinwand plötzlich infolge eines heftigen Stöße
das Bewußtsein verlor. Er wurde von den Ma-
trosen in seine Kabine gebracht.

Während diese sich nach der Richtung, wo das
Stöhnen der Verwundeten am lautesten war, ent-
fernten, strauchelte Steinbock über den Körper
einer Frau, deren Beine zwischen zwei Eisenstangen
des Wagens eingeklemmt waren. „Ich verlor“,
die Weibende loszumachen. Vergebens! Waren Sie
einen Augenblick, Madame, ich werde versuchen,
Werkzeug zu holen.“ „Rein, ich habe Sie jetzt nur
nicht allein lassen“, jammerte sie, „man würde mich
verurteilen.“ So blieb ich hier zur Seite. Wenige
Minuten später hörte ich von jenseits des Wagens
schreien: „Hierher, hierher, ich beschwöre Sie,
eine Priesterin, Luft, Luft!“ Leider konnte ich
nicht gehn. Die Frau, ihrer eigenen Lage ver-
gessend, rief: „Nehmen Sie meine Tüte, Sie sind
darin Zigaretten, gereizten Sie eine und rei-
chen Sie das Pulver hinüber.“

In diesem Augenblick stürzten Arbeiter mit Hacken
und Brechen den Verbleib. Ein sechsähriges Mäd-
chen, dessen Mutter ein Todesopfer der Katastrophe
geworden war, wurde von dem Gendarmen, der das
Kind gerettet hatte, in Pflege genommen. Der Va-
ter des Mädchens war fälschlich auf der See verun-
glückt. Dr. v. Wilschütz wies dem Gendarmen eine
größere Summe an. Minister Warthe konnte nicht
klarheit gewinnen, ob das schlechte Funktionie-
ren des für kurze Zeit aufgestellten Weichenstells-
apparates die Katastrophe verursacht hat. Die Aus-
sagen des Weichenstellers Valbonquet, der schon
den ganzen Sonnabend eine gewisse Mühe hatte,
den Apparat richtig funktionieren zu lassen, verbe-
den den Bericht Warthe durchschneidet. Hieswegen
durch die Jammerei der anwesenden Familien-
mitglieder der toten Bahndienstboten, das zur
Leidenhülle umgestaltete Waggon und versprach
ausgiebige Unterstützung.

Bermischtes.

Bern, 26. Aug. Abzüge in den Af-
gen. Von den auf dem Wege vom Aletsch zum
Jungfrau abgehenden Touristen wiederum,
Lehmann und Reimann wurden zwei Leichen hoch
oben in der Felsenschlucht gefunden; sie waren noch
durch das Seil verbunden. Da das Seil unterbrochen
ist, so muß einer der Bergsteiger aus der Fels-
schlinge herausgeworfen worden sein. Die Leichen
wurden an Ort und Stelle in Leinwand gehüllt
und vorläufig unter einem Felsen geborgen. Eine
der Leichen wurde als die des Bergmanns erkannt,
der eben seit dem Unfall zu sein, doch
wurde bei dieser ein Solender des Alpenflugs ge-
funden, in dem eine Touristenkarte der Natur-
freunde Wiens, 1908, Nr. 67, eingeschlossen lag, die
auf den Namen Lehmann lautete.

Reiner lag ein Familienanerkennung für die
Tuniersee-Bahn bei, das am 23. Juli gefügt worden
war und ebenfalls den Namen Lehmann trägt. Hat
man Leinwand die Karte eines anderen Bergsteiger-
ganges für sich verworfen oder hat sich wirklich Plag-
giat der Partie angeeignet? Nachforschungen zur
Beantwortung dieser Frage werden gegenwärtig an-
gestellt. Die gefundenen beiden Leichen mußten
aus dem Reusefahne herausgehoben werden; die Ver-
unglückten sind mehr als 1000 Meter tief gestürzt.
— Gestern ist am Dürrenberg im Berner Oberland
ein Herr Ritter aus Bern abgestürzt; er wurde
lebensgefährlich verletzt. Eine Rettungsaktion ist
bereits abgegangen. — Zwei junge Touristen aus
Obern, Robert Mungler und Johann Wermelinger,
brachten am 15. d. M. von Martigny im Canton
Valais auf, um über Gstaad und Col de Balme
(2301 Meter) nach Chamuniz zu gelangen. Beim
Berge Tizent ging Wermelinger abwärts und verlor
den Reiserücker aus den Augen. Es war ein gut
fand Gegenstände, die Mungler gebeten. Die
Beide sind gesund.

— (Das Komplott gegen den König
von Portugal). In Lissabon ist eine Verwüh-
rung gegen das Leben des Königs Don Carlos und
seines Ministerpräsidenten, des „Diktators“ Franco,
entdeckt worden. Höchstens wurde ein Gerücht er-
wähnt, wonach die verhafteten Verdächtigen an Bord
des Kreuzers „Adamastor“ gebracht und nach der
Salomonen Insel transportiert sein sollten. Der por-
tugiesische Gesandtschaftsträger in Berlin, Herr A.
da Costa Cabral, hat die Freundschaft, um zu diesen
Verdächtigungen das Mitleiden mitzuteilen; nach den mit-
geteilten Nachrichten hat die Untersuchung bis-
her nicht ergeben, ob es sich wirklich um ein vorberei-
tetes Attentat handelt.

Legte Nachrichten und Depechen.

Berlin, 26. August. Eine amtliche Depesche
aus Windhu f besagt: Nach Meldung der
Kundschafter und englischer Soldaten ist Mo-
renga am 20. August mit zwei Soldaten und
37 Pferden zu Morenga gestochen. Mo-
renga ist angeblich von Rakibier wieder in die
Werge gezogen. — Der Gouverneur der Kap-
kolonie bestätigt die Anwesenheit Morengas auf eng-
lischem Gebiet bei Rakibiermund. Alle verfü-
bare britische Polizei ist dorthin entsandt. Nach
Mitteilung des Generalkonsuls plündern Moren-
gas Leute auf englischem Gebiet. Das Kap-
kolonialamt hat meinem Antrag, einen Generalstab-
offizier nach Kapstadt zu senden, um die Märsche
und Pläne der Truppenkommandeure dem Mini-
sterium und dem Polizei-Befehlshaber mitzutei-
len, entsprochen und zugestimmt, daß derselbe ab-
dann dem kommandierenden Polizeioffizier des
Gordonia-Distrikts angeschlossen wird zum Zweck der
Herstellung der Verbindung zwischen den deutschen
und englischen Streitkräften. In Aussicht genom-
men von dem Truppenkommandeur ist mit meinem
Einverständnis Hauptmann von Hagen.

Westfalen und Rheinland.

Gelsenkirchen, 26. Aug. (Vier der Oberbä-
germeister) amtlich mitteilt, ist der Kohlenpreis
seit 2000 unter dem Verbot, eine Unterabgabe
von 18 200 Mark begangen zu haben, die er durch
falsche Führung der Bücher ermöglichte, verhaftet
worden.

Damm, 26. August. (Todesurteil.) Der
Premier a. D. Lejbe Bogawerter Karl A. von
Plessen, fiel in einer hiesigen Restauration die sel-
terstere Nummer. Der dem Sturz sog er sich
eine schwere Gehirnerschütterung an, an deren Fol-
gen er verstarb.

Sock, 26. Aug. (Erntebereit) aus der
3. d. d. E. Ich folge Ernte, wie die diesjährige
Ernte zeigt, die meisten Reule der Weide nicht
sich nicht infolge der Witterung nun durch ein
Reich von Waden hin und noch ist nicht alles ge-
borgen; stellenweise ist der Hafer vor dem schweren
Wochenwetter reif geworden. Was die Quantität
anbetrifft, so sind die Landwirte mit den Erntes-
trägen gut zufrieden, bezüglich der Qualität aber
läßt namentlich das Wintergetreide zu wünschen
übrig. Der Hafer bringt einen Ertrag, der der
früheren Jahre in dem Schatten steht. Die an-
haltend feuchte Witterung ist nachteilig für die Reife
loffen gewesen, die schon unter der Fülle zu leiden
haben. Ein trockener Herbst würde den Schaden
begleichen; wenn er nur käme, denn der Kollapsen
[ist] ein überaus reichlicher. Die Durrerben, sei
Jahren aus eine Durrerben der Weide, zeigen bis
jetzt einen vorzüglichen Stand. Ihr fettes, saftiges
Kraut ist ein Hochgenuss für die Biene, deren es in
den Wäldern der Weide in diesem Jahre sehr
sehr viele gibt, so daß nach der Ernte die Jäger ihre
Freude haben werden.

Lüdenscheidt, 26. Aug. (Einblinde) In der
Gemeinde Werdel gehörigen Ortsteil Ewig
erwachte eine 50 Jahre alte Frau an einem
Morgen in der verflochtenen Woche vollständig er-
blindet. Sie hatte sich am Abend vorher mit voll-
ständig gesunden Augen am Weid geleigt.

Dortmund, 27. August.

Die Stadt Dortmund wird bei Gelegenheit der
Kaiserfeier in Münster aufgeführt sein. Die
Vertreter der hiesigen hiesigen hiesigen hiesigen
eine an der Spalierbildung teilnehmen werden.
Aber auch unsere Behörden und die Industrie ent-
senden ihre Vertreter nach dort. Neuerdings sind
auch die Herren Stadtbaurat und Stadtbaurat
und der Generaldirektor des Hohen Rhein, Herr
Baurat Reinkenberg eingeladen worden, an der
Kaiserfeier teilzunehmen.

Die hiesige Hafenbahn vom Dortmund Hafen
nach Hörde soll Anfang September dem Be-
triebe übergeben werden. Als Zeitpunkt der In-
betriebnahme ist der 5. September in
Aussicht genommen.
(Weitere lokale und provinzielle Nachrichten siehe
2. Blatt).

Gandel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 26. August. (Wärse) Von der besten
Gestaltung der Geldmarktverhältnisse liegt aus der
Beginn der neuen Geschäftswelle Reue aus. Es
sollte sich bei den fortwährenden Vorbereitungen
zum Ultimo-Abrechnung heraus, daß die Börsen-
gagements doch weit geringer zu sein scheinen, als
man bisher angenommen hatte, und daß gleichzeitig
die Verwerfungen einen größeren Umfang an-
genommen haben. Demnach zeigte sich heute
gleich bei Eröffnung des Geschäftstages ein
Vollstreckungslage ziemlich nachdrücklich, wodurch
die Preise der leitenden Papiere zum Teil eine
unerbittliche Steigerung erfahren, bis ungeachtet
der schwächeren New Yorker Sonnabendbörsen
und besonders auch der weiteren starken Preissteigerung
am Getreidemarkt, die doch sonst einen ungünstigen
Einfluss auf die Gesamtstellung zu üben pflegt.
Allerdings lagen auch, abgesehen von den hiesigen
Geldverhältnissen, noch einige andere Momente vor,
die die Verschärfung der Lage langsam geltend mach-
ten und zu weiterer Verschärfung beitragen.
Die Auswirkung der Preissteigerung des Getreides
und des Rohmaterials des Stahlwerks, der
Schiffahrt, ein günstiges Bild auf die allgemeine so-
zialen Verhältnisse werfen.
Auch die am Wochenende von uns gemeldeten
günstigen Schienenabläufe des Stahlwerks
des im Ausland wirkten nach. In unseren so-
zialen Verhältnissen wird man sich immer mehr klar wer-
den, daß die allgemeine Industrielle Lage keineswegs
den mancherorts entworfenen, grau in grau ge-
zeichneten Darstellungen entspricht. Konstante
im Verlauf gleichfalls anziehend. Deutscher
Volumen 1/4 Proz. Königin bei lebhaften Umsätzen
ca. 3 Proz. Consolidation, Gelsenkirchener und
Harpener 1/2 bis dreieinhalb Prozent höher.
Schiffahrt und auf ausländischer Schiffahrt

Patzmädchen

Patzmädchen, 26. August. (Todesurteil.) Der
Premier a. D. Lejbe Bogawerter Karl A. von
Plessen, fiel in einer hiesigen Restauration die sel-
terstere Nummer. Der dem Sturz sog er sich
eine schwere Gehirnerschütterung an, an deren Fol-
gen er verstarb.

2 Frauen

2 Frauen, 26. August. (Todesurteil.) Der
Premier a. D. Lejbe Bogawerter Karl A. von
Plessen, fiel in einer hiesigen Restauration die sel-
terstere Nummer. Der dem Sturz sog er sich
eine schwere Gehirnerschütterung an, an deren Fol-
gen er verstarb.

Sofort gefordert

Sofort gefordert, 26. August. (Todesurteil.) Der
Premier a. D. Lejbe Bogawerter Karl A. von
Plessen, fiel in einer hiesigen Restauration die sel-
terstere Nummer. Der dem Sturz sog er sich
eine schwere Gehirnerschütterung an, an deren Fol-
gen er verstarb.

Fr. Gertrud Maag

Fr. Gertrud Maag, 26. August. (Todesurteil.) Der
Premier a. D. Lejbe Bogawerter Karl A. von
Plessen, fiel in einer hiesigen Restauration die sel-
terstere Nummer. Der dem Sturz sog er sich
eine schwere Gehirnerschütterung an, an deren Fol-
gen er verstarb.

Sofort gefordert

Sofort gefordert, 26. August. (Todesurteil.) Der
Premier a. D. Lejbe Bogawerter Karl A. von
Plessen, fiel in einer hiesigen Restauration die sel-
terstere Nummer. Der dem Sturz sog er sich
eine schwere Gehirnerschütterung an, an deren Fol-
gen er verstarb.

Ges. Amme

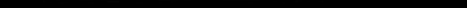
Ges. Amme, 26. August. (Todesurteil.) Der
Premier a. D. Lejbe Bogawerter Karl A. von
Plessen, fiel in einer hiesigen Restauration die sel-
terstere Nummer. Der dem Sturz sog er sich
eine schwere Gehirnerschütterung an, an deren Fol-
gen er verstarb.

Stellengesuch

Stellengesuch, 26. August. (Todesurteil.) Der
Premier a. D. Lejbe Bogawerter Karl A. von
Plessen, fiel in einer hiesigen Restauration die sel-
terstere Nummer. Der dem Sturz sog er sich
eine schwere Gehirnerschütterung an, an deren Fol-
gen er verstarb.

</

THE UNIVERSITY OF CHICAGO



1

100

10

10